

Verständigkeit ist auch der Grundzug im Charakter der Bewohner der heutigen deutschen Hauptstadt; nämlich der wirklichen und eingeborenen Berliner; und ganz besonders in den niederen, von falscher Bildungstünche noch weniger angegriffenen Volksschichten. Sie sind schlicht und klar, wie ihr Weißbier; und es ist nicht unmöglich, daß auf und aus diesem gesunden Untergrunde noch einmal echte und höhere Bildungsinteressen emporkwachsen; wie aus dem Preußen Friedrich Wilhelm's I später dasjenige Friedrich's II und Wilhelm's I wurde. Geist entwickelt sich überall nur aus Lokalgeist; er ist in jenen niederen Berliner Volksschichten noch zu finden; sie entstammen durchweg dem sandigen Boden der Mark; sie sind von niederdeutscher Art; und können demnach möglicherweise als ein Bindemittel zwischen dem Geist der deutschen Hauptstadt und dem Geist des deutschen Volkes dienen. Denn auf Bildungsfähigkeit kommt es an, nicht auf „Bildung“. Der Berliner Maurer, auch der von heute, ist originaler und deshalb bildungsfähiger als der Berliner Geheimrath; Zelter war der einzige persönliche Freund Goethe's. Er war wie Goethe's und aller edlen Bildung unversöhnlicher Feind, Nicolai, ein echter Berliner; aber er entstammte dem unliterarischen und volkstümlichen, nicht dem literarischen und „gebildeten“ Berlin; wie so oft, finden auch hier Gift und Gegengift sich nahe beisammen. Das Vornehme und das Volksthümliche sympathisiren stets mit einander; und der Bildungsbüffel hat an keinem von beiden Theil; er ist unfruchtbar. Verständigkeit dagegen, wenn sie sich mit Originalität paart, erzeugt Bildung; die heutigen Deutschen besitzen freilich Verständigkeit sowohl wie Originalität; aber leider haben sie nicht immer beides in und mit einander. Das Volk soll nicht von den Gebildeten lernen, sondern die Gebildeten sollen vom Volke lernen — natürlich zu sein; denn darauf kommt es jetzt an. Also zurück zur heimischen Volksseele, meine Herren, wenn's gefällig ist; und zurück zur Naivität, wenn's möglich ist; zurück zur Wahrheit und Natürlichkeit aber auf alle Fälle!

Kaisertum
und Christen-
thum.

Der bisher höchste Faktor des äußeren deutschen Lebens, der Kaiser, trägt einen römischen und der bisher höchste Faktor ihres inneren Lebens, Christus, einen griechischen Namen; wie das Christenthum in mancher Hinsicht von mildem Griechengeiste durchfluthet ist, so ist das Kaisertum noch in seiner heutigen Gestalt und seiner ganzen Natur nach von starkem Römergeist erfüllt. Kaisertum und Christenthum sind unter einem Stern und fast zu gleicher Zeit geboren; sie scheinen daher zu einander zu gehören; vorzüglich in Deutschland. Aber sie wollen hier deutsch gehandhabt sein; denn „in meines Vaters Hause sind viele Wohnungen“; auch ursprünglich ganz allgemeine Faktoren lassen sich ganz individuell handhaben. Das Evangelium ward zuerst aramäisch gesprochen und dann griechisch geschrieben; als imperator et rex unterzeichnet sich noch jetzt der deutsche Kaiser; es sind dies kleine aber tiefbedeutende Züge, in denen sich der

zugleich wechselnde und beharrende Geist der Geschichte offenbart. Das Kunstvolk der Griechen und das Kriegsvolk der Römer sind die zwei Pathen des heutigen deutschen Volkes, das gleichermaßen der Kunst wie dem Kriege dient. Beide diese Faktoren herrschen abwechselnd oder gleichzeitig über Völker und Jahrhunderte. Das 16. Jahrhundert nach Christo hatte eine überwiegend römische Renaissance; es könnte sein, daß dem 20. Jahrhundert nach Christo eine vorwiegend griechische Renaissance — im innern nicht äußern Sinne des Worts — beschieden ist. Die modernen Naturwissenschaften haben viel zur Brutalisierung der Massen beigetragen; vielleicht würde jene andere Richtung mehr für Humanisierung derselben wirken. Der Deutsche wird dann von der Schale auf den Kern des Griechenthums vorgeedrungen sein; und in seiner eigenen Erziehung einen bedeutenden Schritt vorwärts gethan haben: nämlich den Schritt vom Schein zur Wahrheit. Anglomanie Gallomanie Gräkomanie — jede Art von Manie hat zu weichen und endgültig der Vernunft dem Maß dem Deutschthum Platz zu machen.

Wie der Deutsche im Allgemeinen, ist der Niederdeutsche im Besondern dem Griechen verwandt; eine gewisse innere Ruhe des Charakters ist den beiden letzteren gemeinsam. Der niederdeutsche Stamm ist stark — wie die Wurzel einer Pflanze, welche Felsen sprengt; und er hat sie schon öfters gesprengt; es ist keine lärmende sondern eine stille drängende unwiderstehliche Kraft, die in ihm lebt. Er hat Shakespeare Rembrandt Beethoven hervorgebracht. Die Vorzüge des deutschen Volkes sind über seine verschiedenen Stämme verschieden vertheilt; aber Niemand wird es dem niederdeutschen Stamme abstreiten, daß er unter allen deutschen Stämmen, was natürliche Anlage betrifft, der besonnenste ist. Und mag es ein Beweis uralter Volksverwandtschaft oder nur ein Ergebnis ähnlicher äußerer Lebensbedingungen sein, es darf als ein verheißungsvolles Zeichen gelten: daß man unter allen Menschenracen und -stämmen der heutigen bewohnten Erde allein bei den Niederdeutschen jenen schlichten geradegeschnittenen ruhigblickenden männlichen Typus, mit vollem Bart und wenig hervortretenden Lippen, noch zahlreich und offenbar gattungsmäßig vertreten findet, welcher künstlerisch im Zeus des Phidias vorliegt. Möge die Siegesgöttin, die an die Hand jenes Göttertypus gefesselt war, auch diesen Menschentypus nicht verlassen! Es ist ein Gesichtsschnitt, den man an gebildeten und vornehmen Engländern, aber auch an deutschen und niedersächsischen Bauern häufig findet. In Athen war die *σωφροσύνη* zu Hause; die Athener, in ihrer guten Zeit und als reiner Stammestypus, waren selbst unter den besonnenen Griechen die besonnensten und darum die genialsten. Phidias, dieser besonnenste aller bildenden Künstler, hat jene Geisteskraft in seinem Zeusbild als momentanen, in seinem Athenabild als bleibenden, in beiden aber als dominirenden Charakterzug zum Ausdruck gebracht. Hier hat sich die Besonnenheit drei oder vier Mal mit sich selbst multipliziert; sie

Subnördliches.